

Janusz Korczak, **Eindrücke aus Berlin (1907)**

[Sämtliche Werke Band 8, *Sozialmedizinische Schriften*, bearbeitet und kommentiert von Michael Kirchner und Erich Dauzenroth, aus dem Polnischen von Henryk Bereska, Charlotte Eckert, Esther Kinsky, Zenon Weigt, Gütersloher Verlaghaus 1999, s. 29.]

Erste Korrespondenz

(...)

Billig oder teuer?...

Die Fremde Stadt zeigt, wie ein erfahrener Kaufmann, zunächst die teuersten und attraktivsten Waren. Die großen Hotels schreien: >>Mit allem Komfort<<, die erstklassigen Restaurant verkünden: >>Exklusive Küche<<, jede glitzernde Ausstellung lockt: >>Bewundere, wähle aus, kaufe!<<.

Die fremde Stadt erkennt, wie ein erfahrener Kaufmann, sofort daß du kein guter Kunde bist, und wenn sie wohlgezogen ist, wird sie den unangenehmen Eindruck verbergen; großzügig und ein wenig gönnerhaft wird sie dir die wenige attraktiven, aber strapazierfähigeren und biligeren Waren anbieten; legt sie keinen Wert auf gute gesellschaftliche Manieren, dann läßt sie dich schmerzhaft spüren, daß du unerwünscht bist.

Berlin hat mir ganz unverblümt zu verstehen gegeben: >>Ich kann auch ohne Sie auskommen<<.

Darauf habe ich bescheiden erwidert: >>Das weiß ich<<.

Da Berlin merkte, daß ich unerschrocken blieb, fügte es hinzu: >>Schließlich können Sie bleiben, aber verhalten Sie sich ruhig und machen Sie sich nicht so breit.<<(...)

Teuer oder billig? (...)

Für zehn Pfennige bringt mich die S-Bahn, die Tram oder der Bus in 30 Minuten von einem Ende der Stadr zum anderen. Ein nicht unerheblicher Anteil an er Last und der Schwere unseres Warschauer Lebens – die fehlenden Verkehrsmittel; dort habe ich davon in Büchern und Zeitungen gelesen, hier habe ich es erst richtig erkannt.

Meine Ausgaben für den vollständigen Unterhalt mit kleinen Nebenausgaben (außer Kleidung) betragen 35-40 Rubel monatlich. Für dieses Geld gestattet dir Berlin, nach Studentenmanier

zu leben, wobei es dir zu verstehen gibt, daß du >>Unter den Linden<< völlig überflüssig bist, daß es besser für dich ist, abends in deiner Bude zu hocken, da es ohnehin gesünder ist, schon um zehn Uhr zu Bett zu gehen. (...)

Zweite Korrespondenz

Der Engländer ist phlegmatisch, der Italiener launisch und rachsüchtig; der Jude smarsam und gewitzt, der Deutsche systematisch und schroff. Das hat man uns schon von Kindesbeinen an beigebracht, das hat sich wie Rost in unser Hirn gefressen – und nun finden wir uns nur schwer mit der Tatsache ab, daß es keinen einzigen Deutschen gibt, der einem anderen Deutschen aufs Haar gleicht, auch keinen preußischen Professor, keinen Ferienkurs, der dem anderen gleicht, selbst wenn er ein und dasselbe Fachgebiet behandelt. (...)

Dritte Koresspondenz

(...)

Beim Zusammenrechnen der Vorteile, die mir Berlin gebracht hat, darf ich nicht vergessen, daß hier keinerlei gessellschaftliche, kollegiale oder familiäre Verpflichtungen meine Zeit absorbierten und daß ich eigentlich nur das Recht habem jenen vermutlichen >>Bilanzüberschuß<< Berlin zuzuschreiben, der nach Zusammenzählen der Gewinne übrigbliebe, wenn ich zu Hause ebenso intensiv und ungestört arbeiten könnte. (...)

Schneller und leichter, ohne meine Kräfte mit Herumirren und Suchen zu verschleißen, erreiche ich hier das, was ich zu Hause erst nach Überwinden vieler Hindernisse erreicht hätte. Vielleicht mag mancher der Meinung sein, daß das Wissen, das man sich aus eigenen Kräften angeeignet hat, von größerem Wert ist, aber ich habe schon so viele Jahre und Energie unwiederbringlich und sinnlos vergeudet, daß ich für weitere Experimente weder Zeit noch Kraft noch Lust habe. (...)